

Tradition heißt nicht, die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen: Die Sommerakademie „Siebenbürgen“ und ihr Beitrag zur Förderung der deutschen Sprache, Kultur und des Austausches in Südosteuropa

Maria SASS

Prof. Dr., Lucian-Bлага-Universität Sibiu/Hermannstadt:

E-mail: sass_maria@yahoo.co.uk

Abstract: The present article focuses on the organization of the “Transylvania” Summer Academy in Sibiu, which aims to stimulate, on the one hand, the promotion of German culture from Romania and Southeastern Europe, one the other hand, keeping the cultural exchanges alive. Apart from presenting a synopsis of German literature in Romania, from its origins up to the present, the article also highlights the perspectives of promoting German culture from Romania through national institutions or institutions in Germany.

Keywords: Summer Academy, Danube Swabian Cultural Foundation of the Baden-Württemberg State, German language literature in Romania, Johannes Honterus

1. Einleitung

Die Initiative des Projektes „Sommerakademie – die Erforschung deutscher Kultur im weitesten Sinne des Wortes bzw. Sprache, Literatur und Geschichte in Mittel- und Südosteuropa“ ging von Dr. Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, aus.

Im Juni 2011 fand ein Treffen an der Élte-Universität in Budapest statt, an dem sich Vertreter der Germanistik-Abteilungen aus Novi Sad, Osijek, Budapest und Sibiu/Hermannstadt beteiligten.

Gemeinsam wurde beschlossen, dass eine Begegnung der Germanistik-Studierenden für die Bekanntmachung und Förderung der Erforschung der deutschen Kultur in diesem Teil Europas sinnvoll sei. Bei Vorhandensein der Finanzierung sollte in jedem Jahr eine der Universitäten aus den oben genannten Städten die Organisation der Sommerakademie übernehmen.

Die Hermannstädter Germanistik erklärte sich bereit, die erste Begegnung dieser Art (7.-15. Juli 2012) zu organisieren. Aus verschiedenen – mir unbekannt – Gründen war keine Universität bereit, die Sommerakademie 2013 zu veranstalten, sodass die Hermannstädter Germanistik auch das zweite Treffen im Zeitraum 2.- 8. Juli 2013, organisierte.

An beiden Veranstaltungen (2012 und 2013) beteiligten sich jeweils 45 Teilnehmer – Studierende und begleitende Lehrkräfte – aus Kroatien, Serbien, Ungarn, Rumänien und Deutschland. Die inhaltlichen Programmschwerpunkte deckten folgende Themenbereiche ab: die Rolle der deutschen Sprache als Kultursprache in Rumänien und europaweit, Stationen der Geschichte der Siebenbürger Sachsen, Aspekte der rumäniendeutschen Literatur und Sprache. Die Vorträge und Workshops wurden von Professoren und Dozenten der Hermannstädter Universität gehalten bzw geleitet.

Die landeskundlichen Exkursionen des Rahmenprogramms boten den Teilnehmern die Möglichkeit, die achthundertjährige Geschichte und Entwicklung der deutschen Kultur vor Ort wahrzunehmen. Im Weiteren sollen einige wichtige Daten der Geschichte der Siebenbürger Sachsen geboten werden.

2. Geschichte, Sprache und Kultur in Siebenbürgen

Die Anfänge siebenbürgisch-sächsischer Geschichte gehen auf die Zeit um 1141 zurück, als der Ungarnkönig Geysa II. überwiegend fränkische Siedler an die Ostgrenze seines Reiches, jenseits der Wälder, nach Transsilvanien – später als *Siebenbürgen* bekannt – berufen hatte. Nördlich der Südkarpten übernahmen die vor allem aus den Mosel- und Rheingegenden stammenden Siedler als Wehrbauer die Verteidigung des Landes. Die Hauptansiedlungsgebiete waren das sogenannte Altland, im Norden das Nösnerland (um

Bistritz) und das Burzenland (um Kronstadt). In den mittelalterlichen Urkunden wurden die deutschen Siedler *Saxones* genannt, daher die spätere Bezeichnung als Sachsen.

1690 wurde Siebenbürgen ein habsburgisches Fürstentum und 1765 Großfürstentum. Dieser Status brachte für die Deutschen einige Nachteile. Etwa in dieser Zeitspanne wurden österreichische Siedler, die sogenannten „Landler“, nach Siebenbürgen vertrieben. Um 1867 wurde Siebenbürgen Ungarn einverleibt, was erneut negative Folgen für die Sachsen haben sollte.

In Siebenbürgen wurden und werden drei Sprachen gesprochen: Rumänisch – die Sprache der Mehrheitsbevölkerung, Ungarisch und Deutsch. Für die Gleichberechtigung dieser Sprachen setzte sich der Mediascher Theologe und Pädagoge Stephan Ludwig Roth (1796-1849) ein, der von Pestalozzis Gedankengut eingenommen war. Roth versuchte, Pestalozzis Ideen in den Schulen Siebenbürgens durchzusetzen. Seine Bemühungen waren zugleich auch gegen die verstärkte Magyarisierungspolitik in Siebenbürgen ausgerichtet:

Ich sehe nicht die Notwendigkeit, diesem Land eine neue offizielle [sic!] Landessprache zu verordnen. Wir besitzen bereits eine Landessprache. Diese ist weder die deutsche noch die ungarische Sprache, sondern die rumänische Sprache, die Sprache der Bevölkerungsmehrheit. (http://de.wikipedia.org/wiki/Stephan_Ludwig_Roth)

Aus diesem Grunde wurde der siebenbürgische Gelehrte und Pfarrer vom Klausenburger Militärischen Standgericht zum Tode verurteilt und am 11. Mai 1849 hingerichtet.

Im 19. Jh. fühlten sich die drei Völkerschaften Siebenbürgens immer mehr von den Mutterländern angezogen: die Sachsen sympathisierten mit der Bismarckschen Reichsgründung, die Ungarn setzten die Union mit Ungarn durch und die Rumänen sehnten sich nach dem jungen rumänischen Königreich.¹ Nach dem Ausbruch des

¹ 1859 hatte die Vereinigung der anderen zwei rumänischen Fürstentümer – Moldau und Walachei – stattgefunden. Es wurde der rumänische Staat mit der Hauptstadt in Bukarest gegründet. 1918 vereinigt sich Siebenbürgen mit Rumänien, was auch einige negative Konsequenzen für die Sachsen hatte.

Zweiten Weltkrieges fühlten sich viele Sachsen von der nationalsozialistischen Ideologie angesprochen. Das war der Anfang vom Ende, da nach dem Krieg für die Rumäniendeutschen Deportationen, Enteignungen und Auswanderungen folgten.

Einige historische Aspekte der Siebenbürger Sachsen bearbeitete literarisch **Joachim Wittstock** (geb. 1939) in seinem Gedicht *Siedlerspiegel* (1975).

Von Leuten berufen, die selbst nicht genau wußten, was sie versprochen und in was für Geschichten sie einen da hineinritten, brachen sie auf von Mosel und Rhein, dieser Brotlosen: jedoch wer brotlos ist, **wird Brot schaffen.**

Reizvoll wäre es gewesen, mit der Armbrust dem Wild in dieser Gegend nachzustellen, aber **sie mußten immer wieder zum Schwert greifen:** anstatt die Hände zu lassen vom zweischneidigen Brooser und Draaser Schwert, faßten sie es entschlossen an.

Ohne Bedenken gingen sie daran, die Landschaft zu verwüsten: sie hieben die Wälder nieder für hohe Gerüste und rissen die Berghänge auf und **verwandelten sie in trostlose Steinbrüche.**

Sie waren so einfallslos, daß sie **die Straßen** möglichst **gerade zogen** und auch **die Felder genau abgrenzten**, und waren so ungemütlich, daß sie die Zeit nutzten, trotz des Weins, der sie berauschte mit Bildern dieser nicht unschönen Provinz.

Wo sie lebten, **floß viel Blut**; wenn sie zum Beispiel im April hinter dem Pflug gingen, **wenn sie die Felder besäten** oder im Juli **den Weizen schnitten**, strömte **das Blut lebhafter ins Herz und verließ es in regelmäßigen Schlägen.**

Ihre Wehrmauern und Türme waren leicht abgeschrägt, /und wenn es schneite, zog der Schnee sich Stein für Stein empor; bis zum Dach waren dann Dörfer und Städte weiß und sind im Winter fast völlig verschwunden. (J. Wittstock: S. 9)

Der deutschen Sprache kommt in Rumänien eine bedeutende Rolle im kulturellen Bereich zu. Als identitätsstiftendes Element für die in Rumänien lebenden Deutschen gewährt sie die Pflege der Sitten und Bräuche. Die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache in Rumänien – untrennbar mit der Geschichte dieser Minderheit verbunden – gehen auf das Mittelalter zurück. Nach der Ansiedlung fand ein stetiger Urbanisierungsprozess statt, der die Errichtung der

sieben Burgen *Hermannstadt, Kronstadt, Schässburg, Klausenburg, Mediasch, Mühlbach* und *Bistritz* ermöglichte, wonach das Gebiet innerhalb des Karpatenbogens benannt wurde. Diese Städte entwickelten sich zu Wirtschafts- und Kulturzentren, die das Aufkommen und Aufblühen einer reichen deutschsprachigen Kultur förderten. Vornehmlich in der Renaissance gingen aus der sächsischen Gemeinde zahlreiche Gelehrte – wie z.B. der Humanist und Reformator Johannes Honterus – hervor, die auch über die Grenzen Siebenbürgens hinaus großen Einfluss ausübten. Viele andere Siebenbürger Sachsen prägten später die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Transsilvaniens, darunter der Gouverneur Siebenbürgens, Baron Samuel von Brukenthal (1721-1803).

Die Existenz einer deutschsprachigen Kultur bewirkte die Integration Siebenbürgens in den mitteleuropäischen Kulturraum und erlaubte der siebenbürgischen Gesellschaft, ideologische und technologische Impulse aus Mittel- und Westeuropa aufzunehmen. Der enge Kontakt Siebenbürgens mit dem westlichen und mitteleuropäischen Kulturkreis wirkte sich bereichernd auch auf die rumänische Bevölkerung aus. So entstand das rumänische Nationalbewusstsein im Kontext der deutschsprachigen Aufklärung. Unter habsburgischer Herrschaft genoss die rumänische Bevölkerung einige Vorteile, darunter die Freiheit, sich an angesehenen Kollegien in Rom und Wien weiterzubilden.

Der habsburgische Absolutismus und die deutsche Aufklärung spielten eine große Rolle bei der Gründung der rumänischen aufklärerischen Bewegung *Siebenbürgische Schule*. Die Vertreter dieser philosophischen und wissenschaftlichen Bewegung haben, von der kulturellen Blüte Siebenbürgens ausgehend, die rumänische Sprache und Kultur einem wissenschaftlichen und historischen Kontext eingeordnet und damit den Grundstein für das Erwachen des rumänischen Nationalbewusstseins gelegt. Deutschsprachige rumänische Intellektuelle wie Petru Maior, Samuel Micu Klein oder Gheorghe Șincai sind die Gründerväter der modernen rumänischen Kultur und ihres Selbstbewusstseins.

Die Neigung zur deutschen Sprache und Kultur ist bis heute nicht ausgeklungen. Obwohl schon in den ersten Monaten des

Jahres 1990 – nach dem Untergang der kommunistischen Diktatur – 100.000 Deutsche Rumänien verließen und weitere 200.000 in den nächsten Jahren folgten (nur 35.000 blieben im Land), wird die deutsche Sprache in Rumänien – und das Rumäniendeutsche als regionale Standardvarietät, die entgegen der geringen L1-Sprecheranzahl über ein voll ausgebautes Varietätensystem verfügt – weiterhin gefördert und gepflegt. Trotz massiven Auswanderungen, die deutsche Dörfer und Gemeinden von der Landkarte verschwinden ließen, gibt es noch deutsche Schulen, die hauptsächlich von den Rumänen besucht werden. In Hermannstadt gibt es beispielsweise noch Gymnasien, in denen Deutsch auf muttersprachlichem Niveau unterrichtet wird (z.B. das Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium, das Andrei-Şaguna-Pädagogische-Gymnasium), und zahlreiche deutsche Grundschulen (Klassen 1-8). Deutsche Schulen und Gymnasien gibt es auch in anderen Städten Rumäniens (z.B. in Bukarest, Temeswar, Kronstadt, Mediasch).

Im Zuge des EU-Beitritts Rumäniens und des erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwungs, der infolge der Ernennung Hermannstadts zur Kulturhauptstadt Europas 2007 wahrnehmbar ist, ist Hermannstadt zu einem anziehenden Standort für zahlreiche deutsche oder österreichische Unternehmen geworden. Auch wurde der Tourismusbetrieb dadurch positiv beeinflusst, sodass die Anzahl der Besucher Siebenbürgens kontinuierlich wuchs.

Die deutsche Minderheit erfreut sich heutzutage, trotz ihres starken Rückgangs, eines regen Interesses, was sich hauptsächlich in der Pflege und Erforschung der siebenbürgisch-sächsischen Sprache, Literatur und Kultur äußert.

So wurde beispielsweise im Bereich der Dialektforschung das *Nordsiebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch* (NSSWb) herausgegeben, an dem zwischen den Jahren 1986-2003 gearbeitet wurde. Der letzte Band erschien 2006. Der Hauptforscher im Rahmen dieses Projekts war der aus Siebenbürgen stammende Dialektforscher Friedrich Krauß (1892-1978). Ab 1980 übernahm Gisela Richter diese Aufgabe.

Das *Nordsiebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch* wurde im Rahmen eines Projekts erarbeitet, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn gefördert wurde. Das Wörterbuch ist konti-

nauerlich durch den *Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde* in Gundelsheim unterstützt worden. Das Zettelarchiv ist Eigentum des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn, Abteilung für Sprachforschung.

Gegenwärtig wird intensiv am ***Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch*** gearbeitet, das rund 250 örtliche Mundarten in 9 Bänden umfasst. Seit 1956 besteht ein wissenschaftliches Abkommen zwischen der Rumänischen Akademie in Bukarest und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1980 mit der Sächsischen Akademie zu Leipzig. Die Arbeitsstelle ist am Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften in Hermannstadt, einer Zweigstelle der Rumänischen Akademie, eingerichtet.

3. Aspekte rumäniendeutscher Literatur

Die Literatur und die Sprachkunstwerke sind unverwechselbarer Ausdruck subjektiver Weltwahrnehmung. Die Erlebnis- und Sprachwelt der Leser verbindet sich mit der literarischen Gattungen, von der einfachen Erzählung bis zum Gedicht. Literatur stiftet und stellt Identitäten dar, mit denen sich die Leser identifizieren, sodass die Frage *Wie gestaltet sich die Problematik der Identität gegenwärtig und im Zeitalter der Globalisierung?* berechtigt ist.

Es ist bekannt, dass der Untergang der kommunistischen Diktaturen 1989/1990 zu einer Demokratisierung der ost-, ostmittel- und südeuropäischen Staaten führte, welche auch die Öffnung der Staatsgrenzen ermöglichte. Diese Grenzöffnung führte jedoch zu einem Verfall von Sprach- und Kulturgemeinschaften, die sich im Laufe mehrerer Jahrhunderte konstituiert hatten (z.B. die deutsche Minderheit aus Rumänien). Die Mitglieder der deutschen Gemeinschaft verließen die Heimat, das „Vaterland“, und wanderten in das „Mutterland“ Deutschland aus. Damit sind zahlreiche Konsequenzen verbunden, welche die Identität der deutschen Bevölkerung Rumäniens und die 800-jährige deutsche Kultur Siebenbürgens betreffen.

Obwohl man behauptet, dass die Kunst allgemein – ob Musik, Literatur oder bildende Kunst – keine Grenzen kennt, und dies auch stimmt, haben die meisten Künstler, Musiker und Literaten

(Schriftsteller, Literaturhistoriker und -kritiker) in den Jahren 1989/1990 Rumänien verlassen. Deshalb muss und sollte man nach dem Verbindungselement fragen. Und das ist die deutsche Sprache, die in Rumänien gefördert werden muss.

Was sich mit den Adjektiven *deutsch* oder *rumänisch* verbinden lässt, ohne dass zu großer Aufwand an nationalkultureller Differenzierung betrieben würde, ist die Sprache. Sie ist am ehesten geeignet, Identifikationen auszulösen, vor allem in der Literatur. (Wortreiche Landschaft: S. 5)

Die deutschsprachige Literatur Rumäniens umfasst die literarischen Produktionen aller historischer Provinzen (Siebenbürgen, Banat und Bukowina), ohne dass die Literatur als homogener Block betrachtet wird. In Siebenbürgen ist eine Kontinuität des literarischen Schaffens seit den ältesten Zeiten auszumachen, wobei der ästhetische Wert literarischer Werke unterschiedlich ausfiel.

Die Urkunden des 12. und 13. Jhs. bieten kaum Auskunft über die Ausgestaltung der literarischen Landschaft während der über Jahrhunderte hindurch andauernden Einwanderung deutscher Siedler in Siebenbürgen; auch über die prägenden Faktoren, welche die damalige „literarische Szene“ bestimmt haben und wer die Träger des „literarischen Lebens“ gewesen sein mögen, liegen wenige und vereinzelte Informationen vor. Es wird angenommen, dass die Siedler Volkslieder, Märchen, Sagen oder Zaubersprüche mitbrachten, ein mündlich tradiertes Volksgut, das der neuen Heimat angepasst wurde. Niedergeschrieben und herausgegeben wurden die ersten *Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen* erst im 19. Jh. Sie umfassten Motive und Stoffe aus dem weltweiten Märchenschatz, wiesen jedoch auch deutlich siebenbürgisch-sächsische Züge auf.

Die höfische Literatur, die in den Herkunftsorten der deutschen Siedler ihre Blütezeit erlebte, ist dichterisch auf siebenbürgischem Boden kaum belegt. Die Existenz des Minnesängers Klingsor („aus dem Ungarlande“), in welchem einige Forscher den ersten deutschen Dichter Siebenbürgens zu vermuten glaubten, gehört vielmehr in den Bereich des Mythos und der Sage.

Die in den Urkunden genannten „Saxones“ kämpften in der Zeitspanne vom 13.-17. Jh. gegen die Mongolen und Türken, die das Land überfielen. Für die Literatur waren diese historischen Ereignisse insoweit bedeutsam, als dass ihnen das erste überlieferte Buch eines Siebenbürgers seine Entstehung verdankt. Es ist das Buch eines Mühlbacher Gymnasialschülers, der nach einer erfolgreichen Belagerung der Stadt gefangengenommen und in die Türkei verschleppt wurde. Seine Erfahrungen mit dem Islam hielt er in dem Buch *Tractatus de moribus, conditionibus et nequicia turcorum* (Traktat über die Sitten, die Lebensverhältnisse und die Arglist der Türken), das 1481 lateinisch erschien, fest. Martin Luther schrieb diesem Buch, dessen Verfasser zu den Begründern der Orientalistik zählt, ein Vorwort zu einer der Ausgaben.

Im 16. Jh. stand die siebenbürgisch-sächsische Geschichte unter dem Zeichen des Humanismus und der Reformation. Der bedeutendste Vertreter des Humanismus war **Johannes Honterus** (um 1498-1549). In diesem Zeitraum entstand eine ziemlich umfangreiche Literatur in lateinischer Sprache: historische Epen von Stephan Stieröchsel (Taurinus, um 1458-1519), Christian Schesäus (um 1535-1585), geographische Beschreibungen Siebenbürgens und der Moldau von Georg Reicherstorffer (um 1495-um 1554), Elegien und Geschichtswerke von Johannes Sommer (um 1542-1574). Die Kosmographie (Weltbeschreibung) von Johannes Honterus erfuhr die größte Verbreitung. Sie wurde als Lehrbuch Europaweit in Schulen eingesetzt. Ab diesem Jahrhundert entwickelt sich die Literatur Siebenbürgens auch dank der Buchdruckerkunst. Mit der Gründung der Buchdruckereien in Kronstadt und Hermannstadt wurden die Grundlagen des Literaturbetriebs gelegt.

Im 17. Jh. sind barocke Schriften zu erwähnen, die während der Studienaufenthalte siebenbürgischer Autoren im deutschen Sprachraum entstanden (z.B. Johann Gorgias 1640-1680, Andreas Pinxner 1674-1710).

Mit Autoren wie Martin Felmer (1720-1767), Johann Filtsch (1753-1836), Michael Lebrecht (1757-1807), Daniel Georg Neugeboren (1759-1822), Johann Samuel Keßler (1771-1796) u.a. trat eine neue Schriftstellergeneration an die Öffentlichkeit, die in

Siebenbürgen dem Gedankengut der Aufklärung den Weg ebnete. Während der Aufklärung wurden Zeitungen und Zeitschriften, Verlage und Buchhandlungen gegründet und durch die ins Leben gerufenen Lese- und wissenschaftlichen Gesellschaften wurden neue Formen der literarischen Distribution erprobt. Dies bedingte eine Weiterentwicklung der Literatur im 19. Jh. Zu den bedeutendsten Autoren der ersten Jahrhundertshälfte zählen: Daniel Roth (1801-1859) und Joseph Marlin (1824-1849), die in ihrer Prosa hauptsächlich siebenbürgische Stoffe bearbeiteten. Gegen Ende des Jahrhunderts sind besonders: Traugott Teutsch, Michael Albert, Friedrich Krasser (1818-1893) u.a. hervorzuhelien, doch die Literatur war vorwiegend epigonenhaft und durch Provinzialität gekennzeichnet. Richtlinien für eine moderne zeitgemäÙe Literatur von hohem ästhetischem Wert bot der Kronstädter Autor Adolf Meschendörfer (1877-1962) in seiner Zeitschrift *Die Karpathen* (1907-1914), der auch durch das eigene Werk, beispielsweise der Roman *Lenore*, höhere Wertmaßstäbe setzte.

Die deutsche Literatur des Banats und der Bukowina entfaltete sich viel später (die Ansiedlung deutscher Kolonisten erfolgte erst im 18. Jh.) und der literarische Betrieb war kleiner als in Siebenbürgen. Zu den bedeutendsten Schriftstellern Ende des 19. Jhs. zählten die Prosaa Autoren Eugen Probst (1858-1937) und Adam-Müller Guttenbrunn (1852-1923). Eine bedeutende Rolle spielte im Banat die 1909 von Viktor Orendi-Hammenau (1870-1954) herausgegebene Kulturzeitschrift *Von der Heide* (1909-1919; 1922-1919), welche die meisten literarischen Kräfte des Banats heranzuziehen versuchte.

In der Bukowina sind deutsche Schriftsteller und Literaten erst ab Mitte des 19. Jhs. zu verzeichnen. Ihre Dichtungen wiesen hauptsächlich Gelegenheitscharakter auf. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sei Karl Emil Franzos (1848-1904) erwähnt, der sich zu seiner Herkunftsregion zeitlebens bekannte, obwohl er seit seiner Studienzeit hauptsächlich in Wien und Berlin lebte. Durch ihn erlangte die Literatur der Bukowina überregionale Geltung, die nach der Zwischenkriegszeit wuchs.

Von der „rumäniendeutschen Literatur“ ist erst nach 1918 zu sprechen. Mit dem Sammelbegriff „rumäniendeutsch“, einer Wortprä-

gung der Zwischenkriegszeit, ist nach der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien die Literatur der zusammengeschlossenen Minderheiten zu bezeichnen, deren verbindendes Element – jenseits zaghafter Beziehungen zwischen den deutschen Volksgruppen – die deutsche Sprache war, die auch die Verbindung zu dem binnendeutschen Raum, ihren Herkunftsraum, darstellte.

Nach dem ersten Weltkrieg und der Gründung des rumänischen Staates (1918) hat es zuerst gute Beziehungen zum deutschsprachigen Raum gegeben. Doch bald nach der Verabschiedung der Verfassung (1923), die Rumänien als einen einheitlichen Nationalstaat definierte, rückte die nationale Spezifik in den Mittelpunkt des Interesses. Dies löste leidenschaftliche Debatten zur Frage der Minderheiten seitens der Politiker, Historiker und Schriftsteller aus, was dann auch das Eindringen des nationalsozialistischen Gedankenguts förderte.

In der Zwischenkriegszeit wird in Siebenbürgen die Literatur des ausgehenden 19. Jhs. und zu Beginn des 20. Jhs. fortgesetzt. Prosa und Lyrik waren die dominanten Gattungen. Es wurden auch literarische Zeitschriften herausgegeben, wie z.B. *Klingsor* in Kronstadt. Erwähnenswert sind Autoren wie: Erwin Neustädter (1897-1922) – *Der Jüngling im Panzer* (Roman: 1938), Adolf Meschendörfer (1877-1962) – *Die Stadt im Osten* (Roman: 1931), *Erwin Wittstock* (1899-1962) – *Bruder, nimm die Brüder mit* (Roman: 1933), Heinrich Zillich (1898-1988) – *Zwischen Grenzen und Zeiten* (Roman: 1936) u.a. Die Werke sind dem Traditionalismus verpflichtet; in der Prosa dominiert die Aufarbeitung von Zeit- und Gruppengeschichte mit Mitteln des poetischen Realismus, dabei ist auch eine psychoanalytische Sicht in der Charakterisierung der Gestalten auffällig.

Als besonders wichtige literarische Stimme der rumänien-deutschen Literatur und Ausnahmeerscheinung dieser Zeitspanne gilt der Bukarester Autor Oskar Walter Cisek (1897-1966), der als Schriftsteller (Lyriker und Prosaautor), Essayist und Übersetzer gewirkt hat. In seiner Lyrik (*Die andere Stimme*, 1934), in seinen Erzählungen (*Die Tatarin*, 1929) und Romanen (*Der Strom ohne Ende*, 1937; *Vor den Toren*, 1950) – die von Thomas Mann, Oskar Loerke und Arnold Zweig gerühmt wurden –, verewigt Cisek in einer

bildreichen, expressiven Sprache balkanische Realitäten, gestaltet satirisch Vorstadt- und Kleinstadtszenen, schildert das gleichsam geschichtslose Leben in abgelegenen archaischen Siedlungen, dessen Rhythmen von der Natur als übergreifende Daseinsmacht geprägt sind. Hunger und Liebe sind die Antriebskräfte seiner vorwiegend triebbestimmten Figuren, der Handlungsort wird zum Schauplatz leidenschaftlicher, als schicksalhaft unausweichlich inszenierter Kollisionen.

Aus dem Rumänien einverleibten Banat sollen auch einige Vertreter der rumäniendeutschen Literatur erwähnt werden: Otto Alscher (1880-1944), der durch seine Tiergeschichten bekannt wurde (z.B. der Band *Tier und Mensch*, 1928), Franz Xaver Kappus (1883-1966), Temeswarer Journalist und Schriftsteller, der mit Rilke Korrespondenz geführt hat: *Briefe an einen jungen Dichter*. Schon 1925 verließ er seine Heimatstadt, ließ sich in Berlin nieder und schrieb gekonnt Unterhaltungsromane.

In der Bukowina der Zwischenkriegszeit sind folgende Autoren nennenswert: der Lyriker und Übersetzer Alfred Margul-Sperber (1898-1967), die Lyriker Rose Ausländer (1901-1988) und Paul Celan (1920-1970). Geschrieben wurden formvollendete Natur-, Liebes-, Porträt- und Dinggedichte, Balladeskes, Meditatives und Liedhaftes, metaphernreich und anfangs durch Reime gebunden. Paul Celan und Rose Ausländer verließen später ihre Herkunftsorte und schufen wertvolle lyrische Werke.

Nach der Kapitulation Deutschlands und die Übernahme der Macht durch die Kommunistische Partei in Rumänien musste die deutsche Minderheit im kommunistischen Rumänien die Konsequenzen einer ‚Kollektivschuld‘ tragen: Verhaftungen und Internierungen, Entzug staatsbürgerlicher Rechte, Deportation von ca. 75000 Menschen in die Sowjetunion zur ‚Aufbauarbeit‘ u.a. Dies beeinflusste maßgeblich die deutschsprachige Literatur Rumäniens, sodass für einige Jahre eine Stagnation des Literaturbetriebs zu verzeichnen war.

Nach dem Aufkommen einer „neuen“ Ordnung (Csejka, S. 7) machte die deutschsprachige Literatur die gleiche Entwicklung wie die rumänische (und jene anderer Minderheiten) durch. Es galt, die kulturpolitischen Richtlinien und die des „sozialistischen Realismus“ einzuhalten. Was die künstlerische Freiheit betraf, hieß es:

Daß in einem Staat, wo das Volk die Macht ergriffen hat, der Künstler frei sei, nach bestem Wissen und Gewissen dem Volke dabei zu helfen, die Macht zu behalten und zum Wohle des Volkes auszuüben, wobei sein bestes *Wissen* nicht sein privates Wissen sein konnte, sondern die Erkenntnisse der Arbeiterpartei, die Ergebnisse kollektiven Wissens. (Csejka, S. 7)

Die in dieser Zeitspanne entstandenen schriftstellerischen Werke wurden einer strengen Zensur unterzogen. Trotzdem gab es Versuche, mit den westlichen literarischen Tendenzen Schritt zu halten. In den Sechziger Jahren gab es zwei gegenläufige, sich überschneidende Bewegungen: Anknüpfung an die literarischen Vorkriegstraditionen und Anschluss an die Formensprache der Moderne. Auffällig war der Formenpluralismus. In den Siebziger Jahren sind vielfältige Schreibweisen zu verzeichnen: aphoristisch verknappte Texte, wortspielerisch geformte Epigramme, parabelhafte Konstruktionen, Parodien und Collagen. Eine literarische Gruppierung von großer Bedeutung war die 1972 in Temeswar gegründete *Aktionsgruppe Banat*, deren Mitglieder Richard Wagner (1952), William Totok (1951), Gerhard Ortinau (1953), Ernest Wichner (1952) u.a. waren. Gerhard Csejka äußerte sich über die kommunistische Zeit wie folgt:

Die Literatur der Deutschen Siebenbürgens und des Banats hat heute eine andere gesellschaftliche und geistige Basis als vor 1944. Sie trägt deutlich die Zeichen der Anstrengung, festen Boden unter die Füße zu bekommen, das den neuen Umständen entsprechende Selbstbewusstsein sich zu erarbeiten [...] (Csejka, S. 8)

Mit dem Exodus 1990 ist ein Großteil der Schriftsteller, Verlagslektoren, Kritiker und Hochschulgermanisten, welche die rumänien-deutsche Literatur mitgetragen haben, in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert. Nur ein Zehntel ist in Rumänien geblieben. Die „Hiergebliebenen“ versuchten, unter veränderten Zuständen weiter zu schreiben. Darunter auch zwei Hermannstädter Autoren: Joachim Wittstock (geb. 1939) und Eginald Schlattner (geb. 1933).

Beide Autoren bearbeiten in ihren Werken siebenbürgische Themen. Die Hauptproblematik des Werkes von Joachim Wittstock ist das Leben der Siebenbürger Sachsen in ihrer Endzeit bzw. der Verfall der sächsischen Gemeinschaft im Laufe des 20. Jhs. Die rumänische Revolution (1989) wird in seinen Prosawerken konstant

variiert und exemplifiziert. Ein beliebtes Thema ist auch die Darstellung des „**Eigenen**“ und des „**Fremden**“, wobei das „**Fremde**“ nicht nur mit der Wahl von „fremden“ Themen zu verbinden ist (z.B. *Die Dalmatinische Königin*), sondern mit einer Art „**Entfremdung**“ in der eigenen siebenbürgischen und einst sehr vertrauten Landschaft, die nach der politischen Wende 1989 oft „**fremd**“ wirkt – dabei ist die Trennung zwischen „eigen“ und „fremd“ ziemlich unscharf (Vgl. *Kurator, Söldner Gouverneur*).

Der Schriftsteller und Theologe Eginald Schlattner, der durch seine Romantrilogie *Versunkene Gesichter – Der geköpfte Hahn* (1998) – *Rote Handschuhe* (2000) und *Das Klavier im Nebel* (2005) – im deutschsprachigen Raum gut rezipiert und als Bestsellerautor bekannt worden ist, behauptet fast leitmotivisch über Rumänien, Hermannstadt und Rothberg, wo er als Pfarrer noch tätig ist: „**Hier ist mein Platz.**“

Die nach Deutschland ausgewanderten rumäniendeutschen Autoren haben auch die binnendeutsche Literatur „aufgefrischt“. Hierfür sei als überzeugendes Beispiel Herta Müller (geb. 1953) angeführt. In der Laudatio *Das mitgebrachte Land* anlässlich der Kleist-Preisverleihung betonte Walter Hinck: „*Die Zentren einer Literatur sind nicht immer die Orte ihrer Verjüngung. Oft vollzieht sich die Auffrischung von den Rändern her*“.

Als sich die im Banat geborene Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin 2009 über ihre Weltanschauung äußerte, sprach sie über Utopien: „*Der Glaube an Gott ist die erste Utopie, vor der ich versagt habe. Und die zweite ist die Utopie vom Glück des Volkes in einer hellen Zukunft.*“ Bei der Nobelpreisverleihung behauptete Herta Müller in der Laudatio sie habe „*mittels der Poesie und Sachlichkeit der Prosa Landschaften der Heimatlosigkeit*“ gezeichnet. Zugleich begründete sie ihre schriftstellerischen Neigungen dadurch, dass die Sprache nicht fähig sei, alles über den Teufelskreis der Diktaturen auszusagen, doch schriftlich könne man sich über alles äußern und dadurch auch die Würde bewahren. Die Werke sind Fiktionen, doch entlarven sie eine schreckliche Wahrheit: „*Nichts stimmt, aber alles ist wahr*“.

4. Perspektiven der Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Rumänien

Es gibt in Deutschland viele Institutionen, die Interesse für die rumäniendeutsche Kultur bezeugen. Gefördert werden Projekte in Kooperation mit Forschern vor Ort, darunter die Fortführung des siebenbürgischen Schriftstellerlexikons oder des schon angeführten siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuchs. Außerdem werden wichtiges Archivmaterial und Quellen erforscht und digitalisiert (z.B. die siebenbürgischen Gesangsbücher). Sie dokumentieren das Rumäniendeutsche als stark identitätsstiftendes Merkmal. Autorinnen und Autoren aus Siebenbürgen und dem Banat haben 2007 im deutschen Bundeskanzleramt aus eigenen Werken gelesen. Als Mittler und Übersetzer stellten sie nicht nur rumäniendeutsche, sondern auch rumänische Literatur *in* Deutschland vor. Das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim stellt über Generationen bewahrtes Kulturgut, Spitzenerzeugnisse des Kunsthandwerks und Zeugnisse der rumäniendeutschen Alltagskultur aus.

Mit der Ernennung Hermannstadts zur Kulturhauptstadt Europas 2007 stand Siebenbürgen europaweit im Mittelpunkt des Interesses. In dieser Vielvölkerregion tragen seit Jahren zahlreiche deutsch-rumänische Projekte dazu bei, das Wissen um die Geschichte und Kultur der Deutschen in Siebenbürgen und im Banat weiterzuvermitteln und lebendig zu erhalten. So wird kirchliches Kunst- und Kulturgut inventarisiert, gesichert und dokumentiert: von den mittelalterlichen Kirchenburgen (*Denkmaltopographie Siebenbürgen*), über altorientalische Teppiche in siebenbürgisch-sächsischen Kirchen bis zu den kulturhistorisch herausragenden und für die siebenbürgisch-sächsische Handwerkskunst und Tradition charakteristischen spätmittelalterlichen Stollentruhen in der Wehrkirche von Henndorf/Brădeni. Sie werden im Rahmen studentischer Fachpraktika der Fachhochschule Hildesheim konserviert und dokumentiert. Auch Präsentationen siebenbürgischer Handwerkstraditionen durch Wandergesellen vermögen die siebenbürgische Kultur im Bewusstsein der jungen Generation zu verankern und zum europäischen Kulturtransfer beizutragen.

Institutionen, welche sich um die Erforschung und Erhaltung der deutschen Kultur in Rumänien bemühen, sind der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), verschiedene politische Stiftungen (Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung), das Institut für Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) in München, die Donauschwäbische Stiftung des Landes Baden-Württemberg oder das Institut für Auslandsbeziehungen (IfA). Dabei geht es vor allem darum, sowohl die Geschichte deutscher Siedler zu erforschen und sie in einer systematisierten Form (thematische Publikationen, Anthologien, Wörterbücher, Jahrbücher usw.) aufzubewahren, als auch durch gezielte Programme die gegenwärtigen kulturellen Veranstaltungen und Aktivitäten im rumänischen Raum zu unterstützen und sie über die Grenzen des Landes bekannt zu machen.

Die Interessen der in Siebenbürgen lebenden rumänischen Staatsbürger deutscher Ethnie werden vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen (DFDR) vertreten. Es handelt sich um einen Regionalverband, der sich um den Erhalt der Gemeinschaft und Kultur der deutschen Minderheit, sowie die Pflege von Beziehungen zu anderen in Siebenbürgen lebenden Nationalitäten bemüht.

Auch die in verschiedenen Städten eingerichteten Kulturzentren, das Goethe Institut in Bukarest, das Begegnungs- und Kulturzentrum *Friedrich Teutsch* der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, das der Rettung, Sammlung und Sicherung des Kunst-, Kultur- und Archivguts deutscher Gemeinden gewidmet ist, das deutsche Staatstheater in Temeswar, die deutsche Abteilung des Radu-Stanca-Theaters und des Puppentheaters „Gong“ (beide in Hermannstadt), verschiedene Verbände oder Gesellschaften, Stiftungen, drei überregionale Inlandsprogramme des öffentlichen Fernsehens, sechs Radiosender und deutschsprachige Zeitungen (*Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*; Tageszeitung; Redaktion: Bukarest; wöchentliche Beilagen: *Banater Zeitung* und *Karpatenrundschau* bzw. die *Hermannstädter Zeitung*; Wochenzeitung; Redaktion: Hermannstadt) fördern den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur.

Für den Erhalt des deutschsprachigen Unterrichts in Kindergärten und Schulen setzen sich verschiedene Einrichtungen ein, darunter

das Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache (ab 1998) in Mediasch, die Germanistik-Studiengänge und die deutschsprachigen Studiengänge verschiedener Fachrichtungen an rumänischen Universitäten. Das Siebenbürgen Forum unterstützt auf politischer Ebene die Bewahrung des deutschsprachigen Bildungssystems und fördert die Vernetzung der Lehrkräfte, beispielsweise durch die Organisation des jährlichen Siebenbürgischen Lehrtages.

Gegenwärtig erscheinen landesweit verschiedene Fachpublikationen z.B. germanistischer Forschung und Lehre. Seit 1992 erscheint die *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens*, ab 1993 wird in Hermannstadt die Fachzeitschrift *Germanistische Beiträge* herausgegeben, die z.Z. das Heft Nr. 33 vorbereitet. 1990 wurde die Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (GGR) in Bukarest gegründet, die sich auch für die Bewahrung und Erforschung literarischer Zeugnisse der Rumäniendeutschen einsetzt. An der Hermannstädter Germanistikabteilung wurde 2008 das *Zentrum für rumäniendeutsche Literatur* eingerichtet, dessen Bücher- und Zeitschriftenbestand von den hiesigen Nachwuchswissenschaftlern und Doktoranden zu Dokumentationszwecken genutzt wird.

Die langjährige Tradition und der hohe Stellenwert, den die Pflege und Vermittlung der deutschen Literatur, Sprache und Kultur am Germanistiklehrstuhl der Lucian-Bloga-Universität in Sibiu/Hermannstadt einnimmt, haben zur Förderung der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen (z.B. das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas in München, die Philipps-Universität in Marburg) beigetragen und die regelmäßige Durchführung von gemeinsamen interdisziplinären Forschungsprojekten, von nationalen und internationalen wissenschaftlichen Tagungen ermöglicht (einschließlich längere Forschungsaufenthalte der Lehrstuhlmitglieder).

Die jährlichen Tagungen des Germanistik-Lehrstuhls und die Tagungen germanistischer Nachwuchswissenschaftler sind der Interkulturalität und der Bestandaufnahme der rumänisch-deutschen Kulturbeziehungen, die Hermannstadt und Siebenbürgen prägten, gewidmet, und möchten die vielfältigen Bedingungen eruieren, unter denen parallel oder analog verlaufende, miteinander verwobene

interkulturellen Überschneidungen firmierten, um weitere Forschungen auf diesem Gebiet anzuregen.

Ein wichtiger und intensiv gepflegter Forschungsbereich des Hermannstädter Germanistiklehrstuhls stellt das Rumäniendeutsche und die rumäniendeutsche Literatur mit ihren Entwicklungssträngen und charakteristischen Merkmalen dar. Die regelmäßige Herausgabe der Lehrstuhlpublikation *Germanistische Beiträge* (ab 1993) in der die Ergebnisse der interdisziplinär und interkulturell ausgerichteten Forschungstätigkeiten rumänischer und deutscher Germanisten erfasst sind, geplante oder noch laufende Projekte, das institutseigene Sprachenzentrum, der Studiengang für Übersetzer und Dolmetscher, der Masterstudiengang zur Deutschlehrausbildung und das Fortbildungsprogramm für Deutschlehrer haben das Ansehen dieses Lehrstuhls im In- und Ausland geprägt.

Aus dem Gesagten kann geschlossen werden, dass im gegenwärtigen Kontext die Förderung der deutschen Sprache als Hauptpriorität betrachtet werden muss. Das bildet nämlich die Voraussetzung der Weiterpflege der rumäniendeutschen Kultur. Zugleich, glaube ich, sollte der Unterricht und die Ausbildung von Lehrern und Erziehern gefördert werden.

Die hier ansatzweise vorgeführten Bestrebungen lassen den Schluss zu, dass gegenwärtig die Förderung der deutschen Sprache und Kultur als **Hauptanliegen** gewertet werden muss. Die Pflege des rumäniendeutschen Kulturguts, des Rumäniendeutschen und auch der Auslandsgermanistik ist Traditionslinien verpflichtet, muss jedoch unter dem Zwang der *Anpassung* an eine sich wandelnde Realität – samt Wahrnehmung neuer *Herausforderungen* – auch der richtigen *Deutung* der sich abzeichnenden sozialen, wirtschaftlichen und demographischen Veränderungen Rechnung tragen, wobei vor diesem Hintergrund offenkundig wird, dass die internationale Zusammenarbeit lohnenswerte Erkenntnisgewinne verspricht, wobei der Unterricht in deutscher Sprache unterstützt und gleichfalls die Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern miteinbezogen werden sollten, um das **Weiterbestehen** der deutschen Sprache und Kultur in Rumänien zu sichern und den interkulturellen Austausch in Südosteuropa zu fördern.

Dieser schönen und verdienstvollen **Aufgabe** widmen sich – sicherlich mehr als andernorts hierzulande und entgegen allen Widrigkeiten – deutsch- und rumänischsprachige Lehrer, Germanisten, Literaten und Freunde der deutschen Sprache, Literatur und Kultur, weshalb sich das Resümee der hier umrissenen Bemühungen kaum treffender als mit Ricarda Huchs Worten formulieren lässt: „*Tradition heißt nicht, die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen.*“

In diesem Sinne gebührt allen Mitwirkenden und Förderern Dank.

Literatur

- Johanna Bottesch:** *Rumänien.* In: Eichinger, L. M. u.a. (Hrsg.) (2008): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa.* G. Narr, Tübingen, S. 329-392.
- Capesus, Bernhard** (Hrsg.) (1967): *Sie förderten den Lauf der Dinge.* Deutsche Humanisten auf dem Boden Siebenbürgens. Literaturverlag Bukarest.
- Csejka, Gerhardt** (1976): *Bedigtheiten der rumäniendeutschen Literatur. Versuch einer soziologisch-historischen Deutung.* In: Stiehler, Heinrich (Hrsg.) (1976): *Nachrichten aus Rumänien. Rumäniendeutsche Literatur.* Olms Presse Hildesheim, New York, S. 1-8.
- Gündisch, Gustav** (1987): *Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte. Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens. Ergänzungsreihe zum Siebenbürgischen Archiv.* Herausgegeben vom Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde e.V., Böhlau Verlag Köln, Bd. 14.
- Opriș, Căndit** (2007): *Aufzeichnungen aus dem Leben neben den Sachsen aus Hermannstadt.* Editura Universității „Lucian Blaga“ din Sibiu, Sibiu.
- Sienerth, Stefan** (2008): *Studien und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprachwissenschaft in Südosteuropa.* Bd II: Theoretische Reflexionen und Überblicksarbeiten. Beiträge zur deutschen Literatur in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Verlag Südostdeutsches Kulturwerk. München.

- Sienerth, Stefan** (1996): *Kritische Texte zur siebenbürgisch-deutschen Literatur. Vom Ende des 18. Jh. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, München.
- Sterbling, Anton** (1997): *Kontinuität und Wandel in Rumänien und Südosteuropa. Historisch-soziologische Analysen*. Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, München.
- Stiehler, Heinrich (Hrsg.)** (1976): *Nachrichten aus Rumänien. Rumäniendeutsche Literatur*. Olms Presse Hildesheim, New York.
- Südosteuropa Mitteilungen** (2005): 02/2005, 45. Jahrgang, Schwerpunkt: Südosteuropa – Identität in der Krise, Südosteuropa-Gesellschaft.
- Sprachbewusstsein (2000): 31. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Universität Bremen 28-30 September.
- Studien zum Deutschtum im Osten** (1994): Die Siebenbürger Sachsen in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. Von Hans Rothe, Böhlau Verlag Köln.
- Weber, Annemarie** (2010): *Rumäniendeutsche? Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944-1971)*. Studia Transylvanica, im Auftrag des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, hrsg. Von Harald Roth und Ulrich a. Wien, Böhlau Verlag Köln.
- Wittstock, Joachim** (1991): *Der europäische Knopf*. Betrachtende und erzählende Prosa. DIPA. Frankfurt am Main.
- Wortreiche Landschaft**. (1998): Deutsche Literatur aus Rumänien – Siebenbürgen, Banat, Bukowina. Ein Überblick vom 12. Jh. bis zur Gegenwart. BlickPunktBuch. Sonderheft Rumänien
- Zeitschrift der Germanisten Rumäniens* (2003): Heft 1-2 (21-22), 1-2 (23-24) 2002/2003, Paideia Verlag, Bukarest.

Internetquellen

- <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/BKM/deutsche-kultur-und-geschichte-in-rumaenien.html>
- <http://www.br.de/fernsehen/bayerisches-fernsehen/sendungen/nachbarn/nachbarn-20130217-rumaenien-100.html>